

X.

Mittheilung des Pf. J. Filtsch an den Verein für Siebenbürgische Landeskunde.

Wir sind es der Ehre des sel. Normalsschuldirectors in Hermannstadt Abbé Jos. Carl Eder, eines der fleißigsten Forscher in der siebenbürgischen Geschichte, den das Vaterland aus den zwei letzten Jahrzehnden des 18. und dem ersten des 19. Jahrhunderts nennen kann, schuldig, alles das was von der fleißigen und kritischen Feder dieses Gelehrten noch nicht durch den Druck bekannt geworden ist, unsern Freunden siebenbürgischer Literatur nicht vorzuenthalten. In dieser Absicht und weil zu vermuthen ist daß diese Mittheilung manchem Freunde Eders und der siebenbürgischen Geschichte nicht unwillkommen seyn dürfte, mag selbe den Freunden siebenbürgischer Landeskunde mitgetheilt werden. Diese Zuschrift ist dieselbe, die Eder an die sächsische Nationsuniversität schrieb, als er seine gelehrten Anmerkungen zum Felnerischen Handbuch der siebenbürgischen Geschichte herausgab und welche Einsender in seinen jüngeren Jahren aus dem eigenhändigen Concept Eders sich abschrieb, wobei derselbe anmerken muß, daß entweder zu jener Zeit kein Datum im Concept noch angefügt war, oder dasselbe beim Abschreiben anzugeben vergessen worden ist; so wie Einsender auch nicht bestimmt weiß, ob Eder diese Zuschrift bei der Nations-Universität wirklich eingereicht, oder seinen dießfälligen Entschluß später geändert hat.

Die Zuschrift lautet folgendermaßen :

Löbliche Sächsische Universität!

Wenn ich es zu wünschen und zu bitten wage, daß die Löbl. Universität, selbst bei dem Schwalbe gerichtlicher und politischer Geschäfte, einen literarischen Gegenstand Ihrer Aufmerksamkeit zu würdigen geruhen möge; so kann ich mich bei mir selbst bloß durch die innige Ueberzeugung rechtfertigen, daß die Sache von praktischen Folgen für die Sächsische Nation werden könne und dadurch zum Gegenstand der Erörterung vorsorgender Väter der Nation vollkommen geeignet sey.

Geschichte war lange Zeit bloß in den Händen von Chronisten und ihre ganze Ausbeute war die Angabe der Regierungsjahre der Fürsten und das Verzeichniß der Drangsale der durch Pest, Hunger und Krieg aufgezriebenen Völker. Daten, die zur Aufhellung der Grundrechte der Nationen, der Verhältnisse derselben zum Souverän und untereinander, der politischen Maximen der Staatsverweser, der weisen Maaßregeln der Vorsteher verschiedener Corporationen, des Zustandes der Cultur, der Sitten, gehörten, wurden von Gelehrten als kleinfügige Dinge leichtfertig verabsäumt und von Geschäftsmännern schädlich ignorirt. Ich kann auf wichtige Nationalprocesse der Sachsen hinweisen, die aus Unkunde dieser Gesichtspunkte verloren gingen.

Der selige Rector und nachmalige Hermannstädter Stadtpfarrer Martin Felmer war ein fleißiger, gebildeter Mann und sein gedruckter Leitfaden zur Siebenbürgischen Geschichte ist ein bleibender Vorwurf, der diejenigen Schulmänner trifft, die ihre Amtspflichten als Hindernisse des Privatfleißes vorschützen. Zu Felmers Zeiten war bei uns das Gefühl noch nicht erwacht, das in der Geschichte das Unbrauchbare vom Brauchbaren

scheidet, und seine primae lineae haben so ziemlich das Gepräge von Chroniken. Fast neun Bogen des Buches sind weitläufigen Erörterungen des entferntesten, in sich unerforschlichen und für uns ganz müßigen Alterthums, der Geschichte der Scythen, Agathyrsen, Dacier, Geten, Hunnen und Awaren gewidmet, wogegen der Zeitraum von 500 thatenreichen Jahren unter den Königen von Ungarn, der folgenreichste Zeitraum und namentlich derjenige, der die Hauptmomente der Grundrechte der Siebenbürger Sachsen enthält, chronikenmäßig in zwei Bogen und mit offenbar unrichtigen Angaben abgethan wird. Und doch mit allen seinen Mängeln war Fellers Arbeit bis jetzt das beste Handbuch der vaterländischen Geschichte, das einzige das man Studirenden in die Hände geben konnte und auf sächsischen Schulen auch wirklich gab.

Ich fühle mit wahrer Rührung den Nachtheil, der hieraus für diejenigen entstehen mußte, deren Beruf es einst seyn sollte, die Rechte der Nation zu vertreten und ihre politischen Geschäfte zu leiten. Auch war diese Rührung kein müßiges unfruchtbares Gefühl, es erzeugte den ernstesten Entschluß nach Kräften Hülfe zu schaffen. Zwar sah ich nicht ohne Schaudern was ich übernehmen würde, ich hatte das auf unstandhaftem Grunde Gebaute niederzureißen, den Schutt von grundlosen Ueberlieferungen aufzuräumen, den ungeheuren Vorrath im ganzen Lande zerstreuter unbenützter Materialien, tausend und wieder tausend Urkunden der Vorzeit durch Herumreisen und weitläufige Korrespondenzen zu sammeln und zu entziffern, dann aus diesem Wüste nach dem Geiste und Bedürfnisse unserer Zeiten das Staatswichtige von dem Puppenkrame müßiger Gelehrsamkeit zu sondern und in möglichster Kürze, in leichtbenutzbarer Gestalt darzustellen. Alles das sah ich, aber das Gefühl des Bedürfnisses und das lebhafteste Interesse für die Sache floßte mir

Nach ein und das Hauptgeschäfte von dreizehn Jahren, meinen besten, kraftvollsten Jahren waren beiliegende *Observationes criticae et pragmaticae ad historiam Transsilvaniae*, denen ich, da mir besonders das Bedürfniß sächsischer Zöglinge lebhaft vorschwebte, die Form gab, daß sie mit dem ohnehin im Gebrauche stehenden Werke von Felmer konnten verbunden werden.

Auswärtige berühmte Gelehrte haben meiner Schrift einen exaltirten Beifall angedeihen lassen. Sie rühmen das Verdienst des Auffammlens der Daten, der logisch, bindigen Verkettung derselben, der anständigen Freimüthigkeit, und selbst der lateinischen Diction. Aber längere Erfahrung hat mich bereits stumpf gemacht gegen die elogen der Gelehrten und ich betrachte sie schon nur als Complimente, die man freigebig auspendet um sich in ähnlichem Falle eines Gegencomplimentes zu versichern. Auch lege ich auf den Ruf der Gelehrsamkeit, der wohl auch durch minder mühsame Schriften zu erlangen ist, nicht so viel Gewicht, daß ich in demselben entweder Aufmunterung genug zu einer langwährenden angestregten Arbeit, oder nach vollbrachter Arbeit eine angemessene Belohnung finden könnte. Angemessene Belohnung kann ich nur in dem Bewußtseyn finden der vaterländischen Jugend, namentlich der Jugend jener Nation, deren geborner Viraer ich zu seyn die Ehre habe, genügt zu haben. *Nisi utile est quod facimus, stultum est gloria.*

Diese Belohnung mir zu sichern, steht in der Gewalt der Löblichen Universität. Findet dieselbe nach dem, was ich bereits zu schreiben mir die Freiheit genommen habe, das Bedürfniß pragmatischer Geschichtskunde, dem etwa durch diese *Observationes* einstweilen könnte abgeholfen werden, so bitte ich ehrfurchtsvoll bei den Sächsischen Schulanstalten Absichtmäßige Verfügungen zum

Gebrauche des Buches zu treffen. Das detail dieser Verfügungen muß ich den weisen Einsichten der Löblichen Universität anheimstellen, aber den Wunsch, so paradox er auch erscheinen mag, den tiefgefühlten Wunsch muß ich laut äußern, daß bald ein eifriger Schulmann, durch das Beispiel aufgeregt, die gebrochene Bahn muthig betrete und durch Aufbringung neuer Daten, so wie durch scharfsinnige Resultate meine Schrift verdränge. So ein Wunsch ist freilich nicht im gewöhnlichen Tone literarisch selbstsüchtiger Gelehrten wohl aber im Tone desjenigen, der von dem Geiste des gemeinen Nutzens beseelt, sich des Guten lebhaft freut, es mag kommen woher es wolle.

Abbé Eder,
Schuldirector.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1846

Band/Volume: [02](#)

Autor(en)/Author(s): Eder Abbe

Artikel/Article: [Mittheilung des Pf. J. Filtsch an den Verein für Siebenbürgische Landeskunde 158-162](#)